

Leon Schwarzbaum

## **Gleis 17**

Grunewald der idyllische kleine Bahnhof in Berlin, Ort unbeschreiblichen Leidens der jüdischen Bevölkerung.

Von Gleis 17 wurden die Berliner Juden in die Vernichtungs- und Konzentrationslager deportiert.

Der erste Zug verließ den Bahnhof Berlin Grunewald am 18. Oktober 1941 mit 1.089 Juden. Mit diesem Tag begann die systematische Deportation in Viehwagons nach dem Osten. Bis 1943 fuhren die Züge in die osteuropäischen Gettos Lodz, Vernichtungslager Sobibor, Riga und Warschau. Ab Ende 1942 waren nur noch das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau und das KZ Theresienstadt die Ziele.

Die Rolle der Deutschen Reichsbahn war lange unbeachtet aber mitschuldig am Unglück der Menschen. Heute erinnern wir uns an das Leid der Menschen die in die Wagons getrieben wurden. Ohne Verpflegung, ohne Wasser und nur mit einem Kübel für die Notdurft in der Ecke des Wagons.

Das Weinen der Kinder und Frauen, Angst und Entsetzen.

Alleine in die Todesfabrik Auschwitz-Birkenau fuhren etwa 35 Züge mit über 17.000 Juden vom Bahnhof Grunewald. Ich habe selber so eine Fahrt von meinem kleinen Ort Bedzin in Oberschlesien mitgemacht, wo 30.000 Juden wohnten. Sie wurden fast alle in Auschwitz umgebracht.

Nach der Ankunft wurde meine ganze Familie in Auschwitz-Birkenau ermordet. Was fühlt man in so einer Stunde? Angst, Schrecken und das ungeheuerliche was mit einem passiert. Aus dieser Falle konnte man sich nicht mehr befreien. Irreführt und getäuscht von der SS verließ man die Wagons. Alles musste im Eiltempo geschehen. An der Rampe angekommen fand die Selektion statt. Man musste die Habseligkeiten stehen lassen. Getrennt von Familien und Koffern wurden Männer und Frauen separiert.

Die jungen Männer und Frauen hat man am Leben gelassen. Das waren etwa 10 % des Zuges. Alle anderen wurden in die Vernichtung geschickt.

Die Krematorien die waren immer in Betrieb. Die Schornsteine rauchten, qualmten Tag und Nacht. Der Geruch war schrecklich.

Die Hunde bellten, die SS mit Stöcken und Peitschen stand da und dirigierte die Reihen.

Das Kanada Kommando – das waren junge Häftlinge und die SS – sortierten die Koffer und Habseligkeiten der Juden. Geld, Schmuck wurde eingesammelt. Die Kleider der Ermordeten sortiert und nach Berlin geschickt. Die jungen Männer und Frauen wurden in die Baracken geführt zum Baden. Es wurden einem die Haare geschoren und die Nummern in den Arm eintätowiert.

Der junge Mann der mir die Nummer eingravierte sagte zu mir: „Wenn Du hier am Leben bleiben willst, musst Du eine Funktion haben, denn hier lebt man nicht lange“.

Am nächsten Tag beim Appell hat der Lagerälteste Tim einen Häftling gefragt, wer ein guter Läufer ist. Ich bin aus der Reihe herausgesprungen und das rettete mir zunächst das Leben.

Das Lagerleben begann. Als ich am Barackentor stand und dem Lagerältesten melden musste, welcher Offizier der SS oder Schaffführer ins Lager kam, da wusste ich dass mein Leben am seidenen Faden hing. Ich stand am Tor der Baracke etwa 10 bis 14 Stunden täglich. Oft schlief ich im Stehen ein.

Ich sah während einer Lagersperre einen Lastwagen mit nackten Menschen die ins Krematorium fahren – vorne ein Motorrad mit einem SS-Sturmführer – ein Österreicher mit dem Namen Schwarzhuber. Nach dem Krieg zum Tode verurteilt und hingerichtet.

Die Menschen weinten und hoben die Arme Richtung Himmel mit der Hoffnung auf Hilfe, leider ohne Erfolg.

Das Bild verfolgt mich Heute noch.

Täglich beim Marsch aus dem Lager spielte die Häftlingskapelle. Abends als die Kolonnen ins Lager zurückkamen spielte die Musikkapelle wieder. Hinter der Kolonne gab es immer Tote die man bei der Arbeit ermordet hatte und zurückbrachte.

Die SS war erbarmungslos und grausam. Warum mussten Menschen anderen Menschen sowas antun?

Ca. 6 Millionen Juden wurden in den Gaskammern der Nazis umgebracht.

Auch Sinti und Roma mussten unter den Nazis leiden.

Ich war Zeuge als man in einer Nacht das ganze Lager umgebracht hat. Ich vergesse die Schreie und das Weinen der Menschen nicht. Die ganze Nacht dauerte das Geschehen.

Die Mörder, die Wenigen die Heute noch am Leben sind, versuchen ihre Taten und Schuld zu vertuschen. Nicht mal in ihren Familien sind sie bereit ihr Gewissen zu erleichtern und die Wahrheit zu sagen.

Nicht Einer bittet Vergebung für ihre Taten.

Es gibt heute wieder den Rassismus und Antisemitismus in Europa und das macht mir große Sorgen.

Die Welt der Nazis war organisiert. Der Terror hatte klare Befehle, Strukturen und geregelte Dienstpläne, Fahrpläne und Aufgaben.

Unter den Schuldigen einer wie Oskar Grönning geboren 1921.

Seine Geschichte eine deutsche Geschichte – Verführung, Fanatismus von Tätern und Mittätern.

Grönning zählte das Geld, sortierte Schmuck und verschloss es in einem Tresor. Er war ein Buchhalter des Todes und brachte die Schätze der Juden nach Berlin. Lebt Heute auf freiem Fuss.

Ich habe 2 Todesmärsche mitgemacht. Januar 1945 von Auschwitz bis Gleinitz ca. 180 km zu Fuss und von Sachsenhausen bis Schwerin im Monat Mai bis zur Befreiung am 05.Mai.

Derjenige der nicht mehr laufen konnte wurde sofort erschossen.

Es gab keine Verpflegung unterwegs und wir mussten uns Brennesseln die im Wald zu finden waren kochen und essen. Wir schliefen den ganzen Weg im Wald bis zur Befreiung.

Was bleibt nach so schrecklichen Jahren? Trauer, Gedenken, Verantwortung – das sind wir den Toten schuldig – nicht vergessen was damals geschah.

Rassismus, Antisemitismus, Fremdenhass darf niemals wiederkehren.

Ich danke Ihnen

## **Henry Schwarzbaum**

Herr Schwarzbaum wurde am 20.02.1921 in Hamburg geboren.

Als Kind ging er 1924 mit seinen jüdischen Eltern in die polnische Heimat seiner Mutter zurück. Er besuchte das Gymnasium und legte 1939 das Abitur ab. Ein Studium konnte er unter deutscher Besatzung nicht aufnehmen.

Im Alter von 18 Jahren wurde er 1939 zusammen mit seinen Eltern in das Ghetto Bendzin (Oberschlesien) eingewiesen.

1943 wurde die Familie getrennt nach Auschwitz deportiert, wo die Eltern ermordet wurden.

Er selbst arbeitete in einem zu Auschwitz gehörenden Außenlager für die Firma Siemens.

Anfang 1945 musste er den Auschwitzer Todesmarsch in Richtung Gleiwitz (ca. 200 km) mitmachen.

Danach war er für kurze Zeit im KZ Buchenwald, bis er in das Sachsenhausener Außenlager Haselhorst in Berlin-Siemensstadt transportiert wurde

Nach der Bombardierung des Lagers kam er ins Hauptlager Sachsenhausen.

Von dort aus wurde er im Frühjahr 1945 auf den Todesmarsch Richtung Nordwesten geschickt.

Einige Tage verbrachte er im Beelower Wald bei Wittstock. */Mindestens 16.000 Häftlinge hatten hier im Freien bei Nachtfrost und ohne Verpflegung mehrere Nächte zu campieren.*

In der Nähe von Schwerin wurde er Anfang Mai von Alliierten (US-Armee) befreit.

Herr Schwarzbaum lebt heute in Berlin Grunewald.